



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Über die deutschen Land-Erziehungsheime

Freunde der Deutschen Land-Erziehungs-Heime (Dr. Lietz)

[Osterwieck], 1912

Deutsche Erziehungsschulen. Mit besonderer Berücksichtigung der Land-Erziehungs-Heime des Dr. Lietz. Von Professor Dr. Alwin Wode, Direktor der Städtischen Höheren Mädchenschule und Oberrealschule ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-31072

Von früheren Veröffentlichungen der Tagespresse bringt der Verein noch zum Abdruck:

(Sonder-Abdruck aus: „Bremer Nachrichten“.)

Professor Dr. **Alwin Wode**,

Direktor der Städtischen Höheren Mädchenschule und Oberrealschule
für Mädchen zu Bremerhaven.

Deutsche Erziehungsschulen.

Mit besonderer Berücksichtigung der Land-Erziehungs-Heime
des **Dr. Lietz**.

Alle Vorwürfe, die von berufener und unberufener Seite, in freundlicher oder böswilliger Absicht, mit Überlegung oder gedankenlos unseren höheren Schulen gegenüber erhoben werden, lassen sich, soweit sie berechtigt sind, dahin zusammenfassen, daß unsere Schulen zu sehr Unterrichtsanstalten, zu wenig oder gar nicht Erziehungsschulen seien. Es soll hier nicht untersucht werden, welche Faktoren zu dieser Entwicklung geführt haben — ich verweise u. a. auf das Berechtigungswesen, auf das infolge gesteigerten Wohlstandes unserer Nation mächtig angewachsene Bildungsbedürfnis, wodurch die riesigen Anstalten mit ihren überfüllten Klassen bedingt sind, die im modernen Schulbetriebe fast alle individuelle Behandlung und somit fast alle direkte Erziehung überhaupt unmöglich machen — es muß aber unbedingt zugegeben werden, wenn auch schweren Herzens, daß trotz aller ernsten und großen Arbeit auf diesem Gebiete dieser Vorwurf sich doch nur zum kleinsten Teil entkräften läßt, ja sich unter den gegebenen und z. T. angedeuteten Verhältnissen gar nicht entkräften lassen kann.

Nun muß ja anerkannt werden, daß die große intellektuelle Ausbildung unserm Volke reiche Früchte getragen hat, aber im letzten Grunde sind es doch nicht so sehr die intellektuellen, es sind die sittlichen, die Willenskräfte und physische Gesundheit, die einem Volke, zumal unserm Volke in seiner gefährdeten zentralen Lage seinen Bestand und seine Erneuerungsmöglichkeit gewährleisten.

Der Mann, der es sich in der neueren Zeit — seit über zehn Jahren — zur Lebensaufgabe gestellt hat, dieses für unser Volkstum so wichtige Problem der Vereinigung von Erziehung und Unterricht praktisch und systematisch zu lösen, ist Dr. Lietz.

*) Diesem Gedanken entsprang auch der vor einigen Jahren aufgetauchte Plan, „Sonderschulen für Begabte“ zu errichten, der jedoch namentlich des Kostenpunktes wegen nicht zur Ausführung kam. (Vergleiche J. Petzoldt: „Sonderschulen für hervorragend Befähigte“. Leipzig, 1905, B. G. Teubner.)

Dr. Lietz gehört zu den unbedingten Naturen. Sein ganzes Leben und Wirken — er ist unverheiratet geblieben*) — hat er in den Dienst seiner von ihm erkannten Aufgabe gestellt. Mit dem starken Glauben und Vertrauen aller großen Menschen hat er, unbekümmert um die vielen und großen Schwierigkeiten und Hindernisse materieller und anderer Natur, um Mißverstand und Gegensatz von kleinsten Anfängen an an der Verwirklichung seines Ideals gearbeitet. Und statt den neuen Wein in den alten Schlauch zu gießen — eine Aufgabe, deren sich die meisten Jugendbildner in unendlich mühsamer, zwar wenig hervortretender aber unter den gegebenen Verhältnissen notwendiger Arbeit unterziehen — hat er schöpferisch gewagt, etwas vollständig Neues ins Leben zu rufen. Und es ist ihm gelungen.

In drei Land-Erziehungs-Heimen: Ilsenburg a. H. für Sexta bis Quarta, Haubinda in Thüringen für Untertertia bis Untersekunda und Schloß Bieberstein i. d. Röhn für Obersekunda bis zum Abiturium, sollen die Knaben — im ganzen über 200 — einheitlich, fern von allen störenden Einflüssen unter starker Betonung individueller Freiheit zu körperlicher, geistiger, sittlicher Gesundheit, zur Entwicklung möglichst aller Anlagen des Körpers, des Geistes, des Gemüts, des Willens und so zur Selbständigkeit und zu ganzen Menschen erzogen werden.

„Diese Land-Erziehungs-Heime sind“, so beschreibt sie Dr. Lietz in seiner Programmschrift, „gesund in unmittelbarer Nähe großartiger Natur gelegene, von weiten Wiesen, Gärten, Wäldern und Feldern umgebene Schullandsitze. Sie bilden einen kleinen Staat für sich, auf dem möglichst alles wächst und nach Möglichkeit alles hergestellt wird, was die Schulbürger zum Leben brauchen, damit sie so einen genauen Einblick in Entstehen, Umfang und Kosten alles dessen bekommen, was notwendigerweise zum Leben gehört, und damit sie ihrer Kraft und ihrem Interesse entsprechend daran mitarbeiten können“.

Es ist hier nicht der Ort, in ausführlicher, pädagogisch begründender Darstellung auf das Leben und Wirken in den Land-Erziehungs-Heimen einzugehen, so reizvoll die Aufgabe für den Schreiber dieser Zeilen wäre, der im vorigen Frühling mehrere Tage in den Heimen hat zubringen dürfen. Einiges daraus möge aber doch erwähnt werden.

Das tägliche Zusammenleben von Lehrer und Schüler, die Mahlzeiten, Arbeit und Spiel, Freude und Leid mit einander teilen, schafft ein wahres, natürliches Vertrauensverhältnis, den Untergrund aller wirklichen Erziehung. Dies kommt nicht nur der sittlichen Entwicklung der Knaben zugute — muß doch dabei bald alles Verstecken-spielen aufhören —, auch dem Unterricht, da aus der genauen Kenntnis des einzelnen heraus eine individuelle Behandlung auch im Unterricht bedeutend erleichtert wird; ein Postulat, für dessen Erfüllung schon die geringe Anzahl der Schüler in einer Klasse — höchstens 15 — die beste Möglichkeit bietet.

Für den Unterricht ist es dann von der allergrößten Bedeutung, — und es läßt sich leicht an den einzelnen Disziplinen nachweisen — daß auf dem geschaffenen Kulturuntergrund des Schullandsitzes und des gemeinschaftlichen Lebens der sonst gewöhnlich so harte

*) Seither verheiratet mit Fräulein Jutta v. Petersenn, der Tochter der hochverdienten, viel zu früh verstorbenen Begründerin des Deutschen Land-Erziehungs-Heims für Mädchen auf Schloß Gaienhofen am Bodensee.

(Der Herausgeber.)

Mißklang zwischen Lernen und Leben des Schülers sich harmonisch auflöst, und daß die angewandten Methoden überall den Unterricht absolut in Fühlung mit dem Leben und der Lebensentwicklung der Jungen zu setzen versuchen und dafür ungemein günstige Bedingungen vorfinden. Das gilt von den Naturwissenschaften besonders, aber auch in nicht geringem Maße von den geschichtlich-sprachlichen Fächern.

Ein großer Nachdruck wird ferner gelegt auf die Herausarbeitung künstlerischer Anlagen — in Musik und Zeichnen — durch tägliche Übung. Wenn auch nicht jeder dazu Anlagen besitzt, so kann Auge, Hand und Ohr systematisch und bei der kleinen Anzahl verhältnismäßig gründlich geübt werden. Durch wohlvorbereitete wöchentliche Darbietungen guter Musik und guter Bilder wird ferner im Laufe des Jahres ein sicherer, geordneter Schatz von Kunstkenntnis und Kunstverständnis übermittelt, der dem späteren Leben viel Reichtum, Schönheit und Tiefe zu verleihen imstande ist. Im Zeichnen, Malen, Plastilinarbeiten habe ich auf den unteren Stufen ganz außergewöhnlich gute Leistungen gesehen, ebenso in Handfertigungsarbeiten. So ein Radgestell, Tische, Bänke und Stühle, sogar einen großen Schreibsekretär aus Eichenholz, bei dem auch die Schlosserarbeit von dem Jungen selbst hergestellt war, sowie eine Menge selbst angefertigter physikalischer Apparate u. dgl. Dem Handfertigungsunterricht (Tischlerei, Schlosserei für die Älteren, Papp- und Metallarbeiten sowie dem Gartenbau und leichten Feldarbeiten, Heumachen usw.) darf sich niemand entziehen, und es läßt sich eine große Neigung der Jungen für diese Beschäftigungen feststellen. So ist auch für die Entwicklung dieser praktischen Anlagen gesorgt; der Nutzen daraus kann kaum hoch genug angeschlagen werden.

Auch liegt in dieser Art Arbeit ein gesundes sozialwirkendes Gegengewicht gegenüber dem einseitigen und unsozial wirkenden Sportbetrieb, wie er z. B. in England in der Erziehung üblich ist. Daß Sport und Spiel auch nicht zu kurz kommen, ist selbstverständlich. Der ganze Nachmittag, außer den 1 bis 2 Arbeitstunden, ist dem Spiel oder der körperlichen Arbeit gewidmet. Jede Art von Sport kommt zu ihrem Recht, und auch hier kann und will niemand den Drückeberger spielen. Im Sommer wird besonders das Rugby-Fußballspiel gepflegt; im Wintersport haben die Jungen in Oberhof auf den Sportfesten sich öfters erste und zweite Preise geholt, z. T. auf selbstgebauten Schlitten.*) Daß das Hochgefühl der Sieger nicht in den Himmel wächst, dafür sorgen dann schon die Kameraden.

Zur körperlichen Erziehung gehören auch die Reisen, die regelmäßig zu Pfingsten und Michaelis die Schüler in einzelnen Trupps mit ihren Lehrern nach Art des „Wandervogels“ durch das deutsche Vaterland führen, die oberen Klassen auch in das Ausland. Ganz abgesehen von ihrem Wert für die Erweiterung und Vertiefung der Anschauungen, fördern sie den Sinn für Einfachheit wie für die Schönheit des Vaterlandes und der Natur, schärfen Sinne und Orientierungsvermögen und bewirken Selbständigkeit und Geistesgegenwart. Dienen die letzterwähnten Einrichtungen der körperlichen Entwicklung im besonderen, so ist überhaupt das ganze Leben in den Land-Erziehungs-Heimen hygienisch geordnet. Nur organisch-gesunde Jungen werden aufgenommen, und wöchentlich ist der

*) Seit Oberhof ein Luxus-Kurort geworden, wird es nicht mehr aufgesucht. (Der Herausgeber.)

Hausarzt in der Anstalt. Der Unterricht ist durch reichliche Pausen (2 mal 15, 2 mal 30 Minuten) unterbrochen, in denen der Körper zu seinem Recht kommen kann, und wenn es irgend von der Witterung gestattet ist, findet auch der Unterricht im Freien statt, was bei den kleinen Klassen und den vielen prächtigen Plätzen im Gebiete der Heime ohne gegenseitige Störung sich einrichten läßt. Die Ernährung richtet sich etwa nach dem Prinzip von Dr. Lahmann — alle stark gewürzten Speisen, Kaffee, Alkohol usw. sind verpönt —, und das gesunde Aussehen der Jungen bürgt für die Richtigkeit dieses Standpunktes.

Sind so am Tage in der Erziehung alle Kräfte zur Tätigkeit gelangt, so versammeln sich am Abend vor dem Schlafengehen noch einmal alle Bewohner des Heimes, um ein gutes Buch, um gute Musik, um gute Bilder zu einem weihevollen Abschluß des Tages.

Nach den obigen Ausführungen ist es klar, daß, wenn Erziehung die Entwicklung aller Kräfte des Geistes, des Willens und des Körpers bedeutet, dies Ideal von Dr. Lietz der Verwirklichung nahe gebracht ist, soweit innerer und äußerer Aufbau und Organisation seines Lebenswerkes in Frage kommen. Es mag immerhin zugegeben werden, daß nicht alles, was dieser Mann erstrebt, immer in gewünschter Form erreicht wird, erreicht werden kann, daß große Schwierigkeiten sich einstellen müssen — ich verweise besonders auf die große Schwierigkeit, immer und überall unter den gegebenen wirtschaftlichen usw. Verhältnissen die geeigneten Erzieherpersönlichkeiten zu finden —, so muß es doch ausgesprochen werden, daß ein Mann wie Dr. Lietz nach allem, was er aus eigener Kraft und Begeisterung geschaffen hat, das Recht in Anspruch nehmen darf, auch wo er nicht sein Ziel erreicht, beurteilt zu werden nach dem was er will. Ideen pflegen sich zu materialisieren, wenn sie mit Menschen und menschlichen Verhältnissen sich verbinden, aber diese Materie ist dann kein unbehauenes Stück Fels mehr, die Form ist ihr für alle Zeit eingeprägt: Man kann ferner vielleicht sagen, alle Ideen und Einrichtungen der Land-Erziehungs-Heime seien in dem Jahrhundert von Pestalozzi bis zu unserer Zeit, besonders in der neueren Zeit, sei es bei uns, sei es in andern Kulturländern, schon ausgesprochen und anerkannt worden. Mag sein, aber Dr. Lietz ist es gewesen, der sie zusammengefaßt hat und sie belebt hat zu einem organischen Ganzen und ihnen Verwirklichung errang. Er ist der Kolumbus, der das Ei, das den Händen der andern immer wieder entglitt, als eine Realität fest auf den Tisch des deutschen Nationallebens stellte, und so stehe ich nicht an, Dr. Lietz als den größten praktischen Pädagogen seit Pestalozzi zu bezeichnen.

Unter dem Einfluß des Dr. Lietz, fast durchweg von Lehrern seiner Anstalten gegründet, sind dann eine ganze Reihe ähnlicher Erziehungsschulen in der Schweiz und in Deutschland entstanden. Aus Deutschland nenne ich Schloß Bischofstein i. Eichsfeld und Wickersdorf i. Thüringen*). Beide Anstalten tragen durchweg das Gepräge des Dr. Lietz und weichen nur in einigen Punkten von seinem Programm ab*).

*) Ist ein Irrtum des Verfassers. Die genannten Anstalten sind innerlich anders geartet und sind nicht unter dem Einfluß des Dr. Lietz entstanden. Zu nennen wären hier als mit den deutschen Land-Erziehungs-Heimen in freundschaftlichen Beziehungen stehend und nach gleichen Grund-

... Wie sehr auch von staatlicher Seite schon die Berechtigung dieser Bestrebungen anerkannt wird, davon zeugt die im vorigen Jahre vom preußischen Staat gegründete, im besonderen Interesse des Kaisers stehende Erziehungsschule des Arndt-Gymnasiums in Dahlem Grunewald bei Berlin, die allerdings in manchem stark abweicht von dem Land-Erziehungs-Heim. Es ist in Dahlem das Prinzip der Einzelhäuser und des Familionalumnats durchgeführt, in der Weise, daß je eine beschränkte Anzahl von Schülern in der Familie eines Oberlehrers wohnt in Villen, die vom Fiskus erbaut sind. Große Wiesen, Spielplätze, Gartenland stehen zur Verfügung, und der Kaiser hat die Benutzung des Grunewaldsees für Schwimmen und Sportübung gestattet; der Lehrplan und die Unterrichtsmethode unterscheidet sich andererseits, soweit wenigstens bekannt ist, nicht von den sonstigen staatlichen Anstalten. Im übrigen ist auch der geistige Schöpfer dieser staatlichen Erziehungsanstalt eine Zeitlang Erzieher bei Dr. Lietz gewesen, und so steht auch diese staatliche Gründung gewissermaßen mit unter der geistigen Vaterschaft des Letztgenannten.

Auch eine vom preußischen Kultusministerium in allen Provinzen angeordnete Enquête über Einrichtung und Geist der vorhandenen Familien-Alumnate und ihre etwaige Wirkung auf Leben und Geist der anderen Schüler zeugt davon, daß man in Preußen von der Berechtigung eines stärkeren Betonens der erziehlichen Seite unseres Schulwesens überzeugt ist.

Ich muß es mir versagen, hier des näheren auf die Möglichkeiten der Erziehungsschule für unsere großen und kleineren Staatsanstalten einzugehen. Soviel ist von vornherein klar, daß die Einrichtungen der bezeichneten Schulen unmöglich einfach auf die Staatsanstalten übertragen werden können. Das würde ganz ungeheure Kosten verursachen, die unser durch die notwendigen Ausgaben für seine Verteidigung schwer belastetes Volk nicht erschwingen kann. Aber der Staat müßte einmal den Bestrebungen dieser Schulen weit entgegenkommen und ihren Einrichtungen größte Aufmerksamkeit schenken; er könnte das Entstehen und Bestehen solcher Privatanstalten begünstigen und fördern, da sie ja im Interesse der Gesundheit des Volkslebens wirken; er könnte sie unterstützen durch Überweisung von Lehrkräften und Anerkennung der in diesen Schulen zugebrachten Dienstjahre bei solchen Herren, die sonst den staatlichen Forderungen entsprechen. Das würde andererseits eine gesunde und anregende Rückwirkung auf das Leben in den Staatschulen selbst ausüben, denn schließlich gibt es auch jetzt schon vieles, was auch für unsre bestehenden Anstalten, zumal die kleineren, nutzbar gemacht werden könnte.

Das anstrengende Erwerbsleben unserer Zeit, das die Eltern, besonders den Vater, fast den ganzen Tag von seinen Kindern fern hält; das unnatürliche Leben in den Großstädten, das sich besonders an den Kindern rächen muß — Bremen macht hier eine rühmliche Ausnahme —; eine durch Überkultur leise beginnende *Décadence* körperlicher, geistiger und sittlicher Kräfte; auf der anderen Seite

sätzen geleitet: Das Süddeutsche Land-Erziehungs-Heim Unterschondorf am Ammersee, das Schweizer Land-Erziehungs-Heim in Schloß Glarisegg am Bodensee und die beiden Deutschen Land-Erziehungs-Heime für Mädchen in Schloß Gaienhofen am Bodensee und in Trebschen bei Züllichau, früher in Wald-Sieversdorf in der Mark.

(Der Herausgeber.)

die größere Bedeutung, die bei der erhöhten Kultur eines Volks der einzelnen Individualität zukommt; das alles sind Gründe, die mich zu der festen Überzeugung geführt haben, daß sich die Entwicklung unseres Schulwesens notwendigerweise in der Richtungslinie zur Erziehungsschule bewegen muß.

Und das muß klar erkannt und ausgesprochen werden, und Staat, Gemeinde und Schulmänner müssen mit aller möglichen Anspannung der vorhandenen Mittel und Kräfte an der Verwirklichung der erkannten Aufgabe arbeiten; handelt es sich doch um die beste Kapitalanlage, um die Gesundheit, die Weiterentwicklung und das Glück unserer Nation.

Anschließend hieran sei auf desselben Verfassers Schrift Mädchenschulreform und Volksgesundheit (Bremerhaven bei L. v. Vangerow) hingewiesen.
(Der Herausgeber.)